

# Eine Reise in die Steinzeit

## ■ Exkursion nach Lenzburg

*Im Museum Burghalde in Lenzburg tauchten die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen ein in die Welt der Steinzeit.*

l Schule Weggis, Bruno Weingartner

Wie funktioniert denn eigentlich so ein Steinbohrer? Wie fühlt sich ein Rentierfell an – oder ein Faustkeil aus Feuerstein? Warum beerubten die Steinzeitmenschen ihre Toten mit dem Gesicht Richtung Osten? – Auf diese und viele weitere Fragen bekamen die Schülerinnen und Schüler der beiden 4. Klassen am Dienstag vergangener Woche kompetente Auskunft. Geführt und angeleitet wurden sie in zwei Gruppen – eine Klasse zuerst im Museum, die andere zuerst in der Urgeschichtswerkstatt.

### Staunen im Museum

Im Museum der Urgeschichte ging die Zeitreise, geführt von der Museumsdirektorin, von Lucy in Äthiopien, die vor 3 200 000 Jahren gelebt hatte, bis zu den Steingräbern aus der Jungsteinzeit vor 5 000 Jahren. Natürlich waren da auch die Mammuts ein grosses Thema, und ob des grossen Knochens eines «Baby-Mammuts»,



*Volle Aufmerksamkeit beim Erklären...*

das ebenfalls in der Umgebung von Lenzburg gefunden worden war, kamen die Weggiser Kinder gross ins Staunen. Sie sahen auch, wie die nomadisierenden Altsteinzeitmenschen und dann die sesshaft gewordenen Pfahlbauer lebten: Die einen in Zelten aus Rentierfell, die anderen in Holzhäusern in Dörfern am Ufer unserer Mittellandseen.

### In der Werkstatt

Selber einen Knochen auf dem Sandstein schleifen, ein Loch bohren mit dem Schwung- und Bogenbohrer, sägen mit der Pendelsäge und Getreide mahlen mit der Steinmühle: Dies alles erlebten die Schülerinnen und Schüler dann in

der einzigartigen Urgeschichtswerkstatt von Max Zurbuchen. Der Archäologe erklärte die Bau- und Funktionsweisen verschiedener Werkzeuge und Waffen, und an verschiedenen Arbeitsplätzen, an denen die originalgetreu nachgebauten Geräte zur Verfügung standen, konnten die Kinder selber mit Werken beginnen. So verging der spezielle Mensch- und Umwelt-Schultag im Nu, und nach einem Picknick mit Herumtollen auf einem Spielplatz fuhr die frohe Schar mit Bahn und Bus wieder zurück in die Weggiser Gegenwart.



*...und dann selber ausprobieren an den Steinzeit-«Maschinen».*

## Sonntagsbrief

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein schöner zunehmender Mond leuchtet vom Himmel; auf Erden hängen wir Sterne auf und beleuchten elektrisch Stuben und Strassen; in den Gottesdiensten lesen wir Propheten: Es ist Advent. Schön.

Schöner noch wär's, wir nähmen die Lesungen auf uns, begängen selber prophetisch zu leben und für (pro) Gott zu reden. In den Sonntagsbriefen jedenfalls soll es darum gehen; um Adventspraxis soll es gehen.

Wir beginnen beim Naheliegendsten. Schaut euch um in der Welt, was seht ihr? Zwei Sorten Gegenstände: von Menschen gemachte und nicht von Menschen

gemachte, sagt der Philosoph Kant; die einen sollt ihr durchschauen, vor den andern euch verneigen.

Verneigen wir uns, werden wir prophetisch; Tannen, Buchen Pappeln sind dann lebendige Wörter Gottes, mir gesagte. Aufmerksam mit ihnen leben; merken, was sie sind, wie sie sind, was sie wollen und brauchen; im Garten erfahren wir das und mit den Pflanzen im Haus. Prophetisch leben heisst zudem, pflanzengerecht mit ihnen leben, prophetisch handeln.

Die Pappel vor dem Haus wird uns dann freuen, wird zum Geschenk; wir verneigen uns, freuen uns und die Freude werden wir nicht zurückbehalten, wir werden

sie weitererzählen: prophetisch reden.

Ist nicht die Katze im Haus ein Wort Gottes, und vor dem Fenster die Amsel im Laub und die beiden Meisen im Baum? Wir leben mit ihnen. Die Katze wird schon zeigen, wer sie ist und was sie will; dabei lernen wir prophetisch leben und tiergerecht handeln.

Die vergangenen Monate voller Sonnenschein haben uns zum Wandern verlockt. Erde, Wasser, Luft und Licht haben uns empfangen, haben uns belebt und erfreut; dazu die leuchtenden Meere der buntfarbenen Wälder. Dabei ist uns wieder deutlich geworden, wie sehr wir von städtischen Verhältnissen leben, beinahe ausschliesslich mit dem, was Men-

schen machen und herstellen können. Deshalb freue ich mich jedesmal, wenn ich im Herrenwald am Waldkindergarten vorbeikomme; und ich freue mich, wenn die Kindergärtnerinnen von ihrer spielzeugfreien Schule erzählen. Es ist so wichtig, dass Kinder das nicht verlieren, wovon sie sich verbeugen können. Und wir Erwachsene werden aufpassen müssen, dass wir die Kaffeemaschine nicht zum Mysterium machen; kapierten müsst ihr sie, basta, sagt Kant.

Prophetisch leben, handeln, reden: daran hängt voll und ganz auch unsere Lebensqualität.

Stella Matutina, P. Werner Hegglin, Dr. phil.